©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Notizen aus der Thierwelt

von

Fr. W. Stetter.

II. Vergleichung

zwischen

Aquila naevia *L.*, Clanga *Pallas* und Bonellii *Temm.*

Aquila naevia L. Männchen.	Aquila Clanga P. Männchen.
Länge des Männchens von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze 55 Centimeter	. . . . . 62 Centimeter.
Schnabellänge 3 Centimeter .	. . . . . 3½ „
Schwanzlänge 23 Centimeter .	. . . . . 23 „
Fusswurzel 8½ Centimeter .	. . . . . 9 „
Mittelzehe mit Innbegriff der Klaue 6½ Centimeter	. . . . . 6½ „
Flügelbug oder Handgelenk bis zur Flügelspitze 45 Centimeter .	. . . . . 47½ „
Die Flügelspitzen mit der Schwanzspitze zusammenfallend.	Die Schwanzspitze vorstehend vor den Flügelspitzen.
Die Füsse bis zu den Zehen befiedert.	Die Füsse bis zu den Zehen befiedert.
Die beiden äusseren Zehen an der Wurzel mit einer Spannhaut verbunden.	Die beiden äusseren Zehen an der Wurzel mit einer Spannhaut verbunden.
Die mittleren Zehen mit vier Schildern.	Mittelzehe mit 5 Schildern ober der Klaue.
Gefieder hellbraun an der Brust mit undeutlichen sehr kleinen und wenigen lichtern Federspitzen.	Gefieder hellbraun mit einem lichten gelbbraunen Fleck auf der Brust, die Brust und Bauchfedern mit deutlichen lichten mandelförmigen Flecken an den Spitzen.
Schwanzfedern dunkelbraun mit feinen undeutlichen lichtern Querbändern.	Schwanzfedern an den Spitzen weisslich mit feinen undeutlichen lichteren Querbändern, vorzüglich an den innern Fahnen.
	Schnabel kräftiger wie bei Aquila naevia.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Weibchen.	Weibchen.
Länge des Weibchens von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze 60 Centimeter.	. . . . 65 Centimeter.
Schnabel 32 Millimeter und zarter wie bei dem Männchen.	. . 3½ Centimeter lang, zarter wie bei dem Männchen, aber kräftiger wie bei Aquila naevia.
Schwanzlänge 23½ Centimeter	. . . 23 Centimeter.
Fusswurzel 8½ Centimeter.	. . . 10 ,,
Mittelzehe mit Innbegriff der Klaue 6¾ Centim. oder 67 Mill.	. . . 6½ ,,
Flügelbug oder Handgelenk (gleich mit der Schulter) bis zur Spitze der Flügel- oder Schwungfedern 46 Centimeter.	. . . 48 ,,
Die Flügelspitzen gleich mit dem Schwanzende stehend.	Die Schwanzspitze länger als die Flügelspitzen vorstehend.
Die Füsse bis zu den Zehen befiedert.	Die Füsse bis zu den Zehen befiedert.
Die Mittelzehe mit der äusseren an der Wurzel durch eine Spannhaut verbunden.	Die Mittelzehe mit der äusseren Zehe an der Wurzel durch eine Spannhaut verbunden.
Die mittlere Zehe ober dem Nagel mit 4 Schildern.	Die mittlere Zehe ober dem Nagel mit 5 Schildern.
Gefieder dunkelbraun mit kaum kennbaren lichteren Federspitzen.	Gefieder dunkelbraun, sowohl auf der Brust als an dem Bauche und an den Flügeldeckfedern die Spitzen der Federn mit lichtgelblichen, langen, schmalen, mandelförmigen, scharf begränzten Flekken, so dass dieselben an den Flügeln eine Querbinde von lichten Punkten bilden.
Schwanz rein schwarzbraun.	Die Schwanzfedern dunkelbraun mit weisslichen Spitzen.
	Anmerkung.
	Sowohl Männchen als Weibchen dieser Art erscheinen bei dem ersten Anblick grösser und kräftiger als Aquila naevia L.

Aquilla Bonnellii *Temm.* stimmt in den Grössenverhältnissen beinahe ganz mit A. Clanga überein, nur sind bei dem ersteren die Füsse und der Schnabel etwas stärker, die Zehen länger als bei dem letzteren.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Das Hauptunterscheidungsmerkmal für A. Bonnellii ist: dass die Brust- und Bauchfedern auf weissem, bei jungen Exemplaren und bei dem Weibchen röthlich-braunem Grunde schwarze Schaftstriche haben, während A. Clanga wie früher erwähnt auf licht und dunkelbraunem Grunde lichte mandelförmige Schaftflecken hat, welche lichtere Flecken bei jüngeren Exemplaren von Aquila naevia noch viel häufiger aber immer verwaschen und undeutlicher sind, als bei dem immer grösseren und kräftigeren Aquila Clanga.

Aquila naevia *L.* (♂ und ♀) erhielt ich im Hunyader Comitate, wo diese Adler häufig das alte Dévaer Schloss umkreisen, und das daselbst auf alten Mauern brütende Weibchen mit einem vollkommen reifen und ausgebildeten Ei geschossen wurde. Das Ei war schmutzig-weiss mit unregelmässigen rothbraunen Flecken.

Aquilla Clanga *Pallas* ♂ erhielt ich auf dem Frühlingszuge bei Deés, das Weibchen ♀ auf dem Herbstzuge bei Hermannstadt. Ueber die Fortpflanzung kenne ich nichts Näheres.

Aquilla Bonnellii wurde von mir in Siebenbürgen noch nicht aufgefunden, und irrigerweise, A. Clanga längere Zeit mit demselben verwechselt, — welcher ebenfalls wenig bekannt ist und noch häufiger für A. naevia gehalten wird, von welchem er sich aber auf den ersten Anblick wesentlich unterscheidet, daher ihn auch Pallas als eigene Art aufführt und auch ich der Anschauungsweise dieses Ornithologen vollkommen beistimmen muss.

III. Ueber den Tanz der Vögel.

Es ist eine bekannte Erscheinung in der Thierwelt, dass Affecte verschiedener Art, als Lust, Freude, Trauer, Schreck, wodurch vielmehr das seelische Wesen, als das körperlibhe in derselben berührt wird, sich unwillkührlich durch Bewegnngen der Gliedmassen äussern, merkwürdig aber ist es dass diese nicht nur bei dem Menschen, sondern auch bei Thieren einen eigenthümlichen geregelten Ausdruck im Tanze annehmen. Diese Erscheinung wurde namentlich bei den Vögeln beobachtet. z. B. von dem surinamischen Felsen-Gluthhuhn (Pipra rubicola) wird erzählt, dass sich oft viele Individuen dieser Art auf einem offenen Platze versammeln, wovon dann ein Männchen einen förmlichen Solotanz aufführt, während die übrigen einen Kreis von Zusehern um dasselbe bilden. Ist das erste ermüdet, so wechselt ein zweites mit demselben ab, und so fort. —

Auer-, Birk- und Truthühner, wie auch die Streitschnepfe (Tringa pugnax) führen zur Paarungszeit förmliche Kampfspiele auf, — wobei sie sich an gewählten Plätzen versammeln.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit aber, ohne eine andere Ursache zum Grunde legen zn können, als dass diese an einem Nachmittage sich mit einer in den Hof geworfenen Ladung von frischem Saugraus (Amaranthus retroflexus) unterhalten hatten — sah ich meine Gänse etwa 50 Stück durch eine halbe Stunde lang, in allen möglichen Schlangenwindungen unter Anführung des alten Gänserichs eine hinter der andern mit lustigem Geschnatter im Doupplirschritte herum watscheln, wodurch sie eine förmliche Polonaise aufführten.

Der erwähnte Gänserich hatte überdiess die Gewohnheit, dass, wenn ihm und seinen Angehörigen Futter vorgeworfen wurde, ehe jene das letztere berührten, er auf demselben einen trippelnden Tanz aufführte.

Den hübschesten Tanz aber, wo der Tänzer neckend die Tänzerin umkreiste, während letztere eine mehr coquettirende Stellung einnehmen, sah ich bei einem Paar von Kranichen, welche ein Freund von mir, zu Tarczal in Ungarn auf seinem Hofe hielt, und welches so zahm war, dass es zur Mittagszeit sogar in die Zimmer kam, um an dem Mittagsessen Theil zu nehmen.

An einem schönen heitern Morgen sah ich, wie das Männchen eine Zeit lang in den possierlichsten Sprüngen, bald nieder geduckt, bald hoch aufgerichtet, bald mit einem, bald mit beiden Flügeln schlagend um das Weibchen herumhüpfte, während dieses nur durch Drehungen, Bewegungen mit dem Halse und Kopfe und mit den Flügeln schlagend sein Wohlgefallen zu erkennen gab.

Nach einer Weile stimmte es förmlich in den Tanz mit ein, und beide Kraniche führten ein sehr zierliches pas de deux aus, welches jedoch nicht lange anhielt, indem das Weibchen wieder auf eine Weile seine coquettirende Stellung einnahm. Der Tanz währte so in fortwährender Abwechslung eine ziemliche Weile, und ich kann versichern, dass ich nie zierlichere Bewegungen eines Thieres gesehen habe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Stetter Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Notizen aus der Thierwelt 55-58